

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

174 (3.8.1910) 2. Blatt

Baden.

Karlsruhe, 3. August 1910.

Die „Badische Landeszeitung“ kann sich nicht genug tun in Verleumdung des Zentrums und seiner Presse. Jetzt wirft diese Glashausbesitzerin wieder Steine auf uns, weil wir einer doppelten Moral huldigen. Auf die Weise, wie sie es „beweist“, können wir ihr auch die schlimmsten Schandtatzen „beweisen“. Es ist aber nicht wahr, daß, wie die „Bad. Vdztg.“ zu verstehen beliebt, wir den Protestantismus abgelehnt haben, daß sie sich über die „Gospolita“ bezog, jene bekannte Stelle aufregten und proklamieren. Wir könnten mehrere Nummern des „Bad. Beob.“ nennen, in denen wir ruhig zugaben, daß uns die Aufregung verständlich sei. Gegen was wir uns wehren, das war die Hege, wie sie von gewissen Kreisen des Evangelischen Bundes injiziert und noch fortgeführt wurde, als der Vatikan selbst schon eine beruhigende Erklärung abgegeben hatte. Mit der Erklärung des Reichstages war die Sache für die meisten gläubigen ernsten Protestanten abgemacht, um wie viel mehr mußte sie für uns Katholiken und vor allem für einen katholischen Presbiter abgemacht sein! Konsequent nach diesem Gesichtspunkt durchgeführt war die Haltung des „Bad. Beob.“. Daher unsere Kritik an der uns heute noch absolut unverständlichen von uns auch jetzt noch in der Hauptstadt der Herzogtümer des Herrn Dr. Feuerstein zugeschriebenen Kritik der „Gospolita“. Doppelte Moral gibt es hierbei nur, wenn man mit der Wille der „Bad. Vdztg.“ steht, die ist aber für logisch gesunde Geister absolut nicht möglich.

Die „Bad. Vdztg.“ beschwert sich auch darüber, daß man bei uns soviel Aufhebens mache, von den „Nachmittagsmessen“ des Hausgeistlichen des „Schwab. Merkur“. Dieser Mann habe ja nachgewiesen, daß es „Nachmittagsmessen“ gebe. Es ist und war uns selbstverständlich nicht unbekannt, daß in romanischen Ländern da und dort in einzelnen Kirchen für besondere Verhältnisse das Privileg besteht, nach 12 Uhr mittags — soviel man bekannt ist, am portugiesischen Hof z. B. noch am 2 Uhr nachmittags — eine hl. Messe lesen zu dürfen. Das berechtigt jedoch den Gewissensmann des „Schwab. Merkur“ keineswegs schlechthin den „Nachmittagsmessen“ zu sprechen. Diesen Begriff, der eine durchaus falsche Vorstellung weckt und besonders bei Leuten, welche die katholische Kirche nicht kennen, Verwirrung anrichtet, wie man aus den „Abendmessen“ in gewissen Romanen sehen kann, kennt man in der katholischen Kirche nicht, jedoch wer den Mißbrauch braucht, damit beweist, daß er dem Katholizismus recht fern steht. Der leitende nur durch besonderes Privileg zu erklärende Fall, daß die hl. Messe auch noch am frühen Nachmittag gelesen werden darf, hat zum ersten Mal im „Schwab. Merkur“ zu der Bezeichnung „Nachmittagsmesse“ Anlaß gegeben. Dieser Ausdruck kennt man bei uns so wenig, wie den Ausdruck von der liberalen Presse geprägten „Dauermesse“. Solche Mißbräuche bleiben daher kompromittierend für den, der sie braucht und sich dann als Katholik oder über gar Geistlichen ausgeben will.

Für Wassermann.

Es scheint, daß irgend jemand, der in der national-liberalen Partei dazu die Macht und das nötige Papier zum Zirkularversenden hat, die Verole ausgab: „Folgt Resolutions für Wassermann! Denn seit einigen Tagen häufen sich die Resolutionen für Wassermann unheimlich selbst dort, wo man bisher Wassermann kaum den Namen nach kannte, jedenfalls aber für ihn nichts übrig hatte.“ Es war uns z. B. ein Spaß, in der „Badischen Vdztg.“ Nr. 350 zu lesen:

„Gestern, 1. Aug. Western hielt der liberale Volksverein Geßlingen und Umgebung seine Generalversammlung ab, in der Herr Abg. Hilbert in längerer Rede Bericht erstattete über die Tätigkeit des Landtages 1909/10. Zum Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig gefaßt:

Der Führer unserer Partei, Herr Wassermann, ist in der letzten Zeit, besonders in norddeutschen Zeitungen, lebhaft angegriffen worden. Wir weisen diese Angriffe mit Entschiedenheit zurück, bedauern, wenn dadurch der Zweck, Herrn Wassermann zur Niederlegung seines Parteiamtes zu veranlassen, erreicht würde, und versichern Herrn Wassermann unser ungetrübtes Vertrauen.“

Das Glückskind.

Roman von Irene von Hellmuth.
Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)
II.

Weihnachten stand vor der Tür. Frau Mathilde lag, ganz in ihre Arbeit vertieft, am Fenster. Aus der ehemals so lebenslustigen, in allen besseren Kreisen der Stadt wohlbekannten Frau war eine stille, in sich gekehrte, trauernde Witwe geworden. Sie arbeitete in den letzten Wochen fast zu viel, um ihren und der Kinder Unterhalt zu verdienen. Einen Augenblick ruhten jetzt die fleißigen Hände, um den Mund irte ein leises Lächeln, als sie nach den eifrig spielenden Kindern schaute.

Möchen hantierte emsig mit allerlei Puppengeschäft, indem sie lustig dazu sang:

„Wenn ich groß bin, wenn ich groß bin,
Dann weiß ich, was ich werd',
Ich werd' eine Köchin, eine Köchin am Herd.“

Waldemar, der Junge, mit dem blonden Krauslock, schwang seinen hölzernen Säbel, und fiel lachend mit heller Stimme ein:

„Wenn ich groß bin, wenn ich groß bin,
Weiß ich auch, was ich werd',
Ich werd' ein Reiter, ein Reiter zu Pferd.“

In diesem Augenblick trat Tante Aurelia zum Ausgehen geritten ein. Sie trug eine kurze, eng anliegende Pelzjacke, eine dazu passende, aber sie viel zu jugendlich kleidende Pelzmütze nebst Haarf.

„Mathilde“ sagte sie, auf die blasse Frau zutretend, „es ist ein klarer, heller Tag heute; ich gebe aus, um einige Freundinnen zu besuchen, willst Du, daß ich die Kinder mitnehme? Ich dachte, es würde ihnen gut tun, ein wenig frische Luft zu schöpfen.“

Wird sich aber Wassermann freuen über das stramme Auftreten seines Kollegen Hilbert und der Geißler Liberalen! Zusammengekommen mit seiner Unterredung, die er im Reichskanzlerpalais hatte, wird diese Resolution von Geßlingen und weiter von Adelheim und Weinheim hoffentlich dazu beitragen, Wassermann der national-liberalen Partei zu erhalten.

Die Situation ist ja in kurzer Zeit ganz anders geworden. Noch vor wenig Wochen antwortete politische Redakteure für Wassermann in den bedeutendsten national-liberalen Blättern und heute Lieberhäufung mit Vertrauensentwürfen und alles ruft, wie wenn nach einem zarten Konflikt der Säger hinter den Kulissen verschwindet: „Naus! Naus! Und siehe da: er kommt und gibt noch etwas zum besten. Wie kam das? Der Herr von Gerlach spricht sich über diese merkwürdige Erscheinung ebenfalls aus und meint in der „Welt am Montag“ Nr. 31:

„Die Meldungen über Wassermanns Mandatsmüdigkeit sind verstimmt.“

Diese Meldungen waren weit mehr als bloße Gerüchte. Schon im vorigen Herbst versicherten sich Freunde Wassermanns, er sei fest entschlossen, sich um seinen Mandatsverlust nicht zu kümmern. Das habe er in kleinerem wie größerem Kreise wiederholt erklärt. Und an der Ernstigkeit dieses Entschlusses sei nicht zu zweifeln. Er habe die fortgesetzten Kämpfe um ihn und gegen ihn in seiner eigenen Partei einfach nicht länger aus. Dies ewige Herren von rechts und links nach rechts und links reide ihn herzlich völlig auf.

Wassermann ist eben weit mehr Gemütskrank, als die sich träumen lassen, die ihn nur vor den Klüften agieren sehen. Der schone, sehr schreieige und sehr von sich eingenommene Mann entbehrt durchaus der Minoritätsspanne, die sein Freund Bälzow für unerlässlich hielt. Er ist für Tod und Teufel unendlich empfindlich.

Vor ein paar Jahren war es, auf der jungliberalen Tagung in Hannover. Die Jungliberalen waren damals noch durchweg entschieden liberal. Wassermann hielt eine große Rede über die Tätigkeit seiner Fraktion. Etwas Schweigen war die Antwort der großen Versammlung. Wassermann wurde freudlos. Ein temperamentsvoller Führer der Jungliberalen ergriff das Wort zu einer lebhaften Kritik der alten Partei. Stürme des Beifalles umbrachten ihn. Wassermann aber ging hinaus und weinte bitterlich. Diese Unabankbarkeit der „Jungen“ — als solche erschien es ihm — ging ihm aus dem Ver.

Wie war Wassermann glücklicher als zur Zeit des Blocks. Da war er in seinem Elemente. Da brauchte er sich nicht zwischen rechts und links zu entscheiden. Denn Freiheit und Konfessionslosigkeit waren ihm unentbehrliche Frei. Da herrschte unbeschränkt die ihm so teure nationale Abstraktion, die er natürlich nicht als Partei empfand. Wer, wie er selbst, eine Mischung konfessionsloser und liberaler Geistes ist, der muß in den Willkürigen Paarungsgedanken sein politisches Ideal erblicken.

Der Block verbrach, Bälzow ging, die national-liberale Fraktion wurde vor die Alternative gestellt: rechts oder links? Gleichzeitige brachen innerlich der national-liberalen Partei die alten erbitterten Kämpfe zwischen rechts und links wieder aus. Wassermann als Führer sollte die Richtung angeben. Das konnte er seiner Natur nach nicht. Das wollte er auch nicht. Überall lag er nur Geßlingen und Schwabingens seiner Partei. Ging er nach rechts, so riskierte er die Wählerstimmen und die Mitarbeit der eifrigeren Jungliberalen. Ging er nach links, so schloffen sich die Parteimomente der Schwachen zu. So ging er in der Entscheidung aus dem Wege. Das war wieder für seine Herren. Es teilte seinen Freunden mit, daß er nicht wieder kandidieren werde.

Erst die Unterredung mit Wassermann hat ihn umgestimmt. Des harten Rückfalls der Regierung fürchtend, will er noch einmal den Wahlkampf riskieren.

Von Gerlach mag recht haben. Er meint freilich, dem entschienen Liberalismus werde es kein Vorteil sein, wenn Wassermann wieder kommt; denn Wassermann sei die „Reichsgewundene Diagonale“ in der Politik. — Wer weiß? Das liberalische entlassene Eintreten der badischen Großblöck-Nationalliberalen für Wassermann, den sie früher nicht merkten, bedeutet vielleicht doch etwas besonderes. Den badischen Nationalliberalen ist zwar alles möglich; aber wir glauben doch, daß ihnen der Großblock so sehr am Herzen liegt, daß sie für Wassermann nicht so eintreten würden, wenn sie nicht bestimmten Grund hätten, von ihm Großblockpolitik zu erwarten.

Soziales.

▲ Zur Reichsversicherungsordnung. Aus Kreisen der Zahnärzte wird uns geschrieben:

Die neue Vorlage der Reichsversicherungsordnung, soweit sie die zahnärztliche Behandlung der Versicherten betrifft, veranlaßt uns, noch einmal ganz kurz auf die Sache leblich im Interesse der Millionen Versicherten und ohne Rücksicht auf die beiden in Frage kommenden Parteien (Zahnärzte und Zahnärztinnen (Denktissen)) zurückzukommen. Nach den bis jetzt vorliegenden Kommissionsberichten können die Versicherten gewonnen werden, sich nur von Zahnärztinnen (Denktissen) behandeln lassen zu müssen. Dieser Umstand, in dem wir eine gewisse Beschränkung der Freiheit der Wahl unserer Versicherten erblicken, veranlaßt uns, auch hier dem Wunsch Ausdruck zu verleihen, der Gesetzgeber möge zum allerbesten noch dahin abgeändert werden, daß die Kassen verpflichtet werden müssen, Zahnärzte anzustellen, um den Millionen von Versicherten wenigstens die Wahl zwischen Zahnarzt und Zahnärztin frei zu lassen, da sonst die neue Vorzüge gegenüber den jetzt bestehenden Verhältnissen zweifellos eine Verschlechterung bedeuten würde.

Arbeiterzeitung.

— Forzheim, 31. Juli. Die hierigen organisierten Eisenarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Kleine badische Chronik.

Der Gaus der mittelbadischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen fand am Sonntag in G. u. n. w. e. r. s. o. a. c. h. statt. Erschienen waren etwa 40 Delegierte aus 18 Orten, außerdem Regierungsrat Dr. Gausser als Vertreter des Landesverbandes der Durlach und der 2. Vorliegende des Landesverbandes der bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Wagner-Forzheim. In einer Aussprache wurde der Gausvorsitz beauftragt, den Verbandspräsidenten zu erlauben, er möge an maßgebender Stelle dahin wirken, daß die Egenheim Bahnlinie bis zur Molllestraße belassen und am oberen Ende nach Rühlheim fortgeführt wird. Die eigentlichen Verhandlungen nahmen nachmittags 2 Uhr im „Molllestraße“ ihren Anfang. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erklärte Gausser die Bedeutung der Jahresbericht. Hatte Gausser 1150 Mitglieder in 28 Orten. Danach schloß der Gau 1150 Mitglieder in 28 Orten. Der Bericht schloß mit der Resolution zu seinem Zusammenhalt. Nach dem Kaufverbot, den G. e. g. l. -Beitragem erstattete, verbleibt pro 1. und 2. Quartal ein Ueberzins von 177,54 Mark. Dem Kassier Strauß wurde für seine vorzügliche Kasseeinrichtung Entlassung erteilt. Den Hauptteil des Gauses bildete ein interessanter Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Friedberg, Karlsruhe über den Entwurf der Reichsversicherungsordnung und seine Bedeutung für Gewerbe und Handwerker. Der Referent glaubt, daß die Wehrzahl der Handwerker kein Interesse an der Halbierung der Krankenkassenbeiträge haben, zumal die Arbeiter auch fernhin die Wehrzahlung gern tragen werden, um in ihren Rechten nicht beschränkt zu werden. Die Teilung der Rechte würde nur die Verwahrung der Klassen durch staatliche Beamte zur Folge haben. Referent wandte sich gegen die Krankenkassen, gegen die geplanten Versicherungsämter und empfahl die freie Arbeiterwahl, die auch der Entwurf im Prinzip vorsehe. Leider sei die Durchführung angesichts des finanziellen Moments fraglich. Die völlig ungenügende Ausgestaltung der Witwen- und Waisenversicherung zeige, daß zwar das Reich seinen sozialen Verpflichtungen in anerkannter Weise nachzukommen gewillt ist, allein es fehlt an den erforderlichen Mitteln. Der Zweck des Entwurfes, ein einheitliches Reformwerk zu sein, sei zum Bedauern nicht erreicht worden. Man forme nur wünschen, daß die Vorlage nicht als ganzes zum Gesetz erhoben werde, sondern daß man lediglich die wirtschaftlichen Verbesserungen — und solche enthält der Entwurf in vielen Einzelheiten — zur Durchführung bringe. Die Erweiterung des Kreises der Versicherungspflichtigen kann für sich als soziale Großtat bezeichnet werden. Referent betonte im Verlauf der kurzen Diskussion den Wert der Selbsthilfe. Das schwer beladene Handwerk habe aber auch ein Recht auf staatliche Unterstützung. Die Sonderinteressen dürfe man nicht zu sehr in den Vordergrund stellen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde, vielbenütztes schwarzes Lederköfferchen zu dieser Annahme.

Auf dem Boden verstreut lagen verschiedene Papiere, angehängt Boie, die jedenfalls dem Manne aus der Hand geglihten waren.

In dem Augenblick, als Tante Aurelia mit Möschen herzutrat, kehrte dem armen Bauernswerten die Bestimmung zurück. Sein erster Blick galt den am Boden verstreuten Papieren, und mit dem Aufse: „Ach Gott, ach Gott, meine Boie, auch das noch.“ — wollte er den wertvollen Besitz eiligst zusammenraffen, allein er taumelte und fiel kraftlos zurück, stöhnend und jammernd.

„Beruhigt Euch, armer Mann,“ meinte einer der Umstehenden mitleidig, „es soll keines verloren gehen.“

„Euch ist gewiß unwohl?“ fragte ein anderer, „Ihr seht so krank und elend aus.“

„Ich habe heute noch keinen Bissen gegessen, Herr, daher wurde mir vorhin so schwach, doch ich nicht weiter konnte, dazu die Kälte,“ klagte der Arme traurig.

„Nun lauf“ ich seit heute früh ununterbrochen von Haus zu Haus, obne auch nur einen Pfennig verdient zu haben. Niemand will kaufen von mir, und zu Hause da warten sieben hungrige Kinder und ein armes, krankes Weib sehnsüchtig auf mich. Nun muß ich wieder mit leeren Händen heim und sagen, ich habe nichts, rein gar nichts verdient, kann Euch deshalb kein Brot mitbringen. Das Klagen und Weinen zerreiht mir das Herz, es ist zu viel, zu viel, o arme, arme Kinder.“

Der Mann im zerlumpten Mittel hatte die Hände vor das Gesicht gehalten, und große Zähren rannen ihm in den struppigen, ergaunenden Bart.

„Nun tiefte ergriffen von solchem Elend, das hier

ratungen wurde auf die günstige Entwicklung der Handwerkerkassen im Bezirk Karlsruhe abgehoben und gegen das Gausverfahren und die Karlsruher Stellung genommen. Die Bestimmungen nach dieser Richtung sind inzwischen verabschiedet worden. Zum Wort wurde wiederum Karlsruhe und zum Ort des nächsten Gau-tages W. i. f. e. r. s. t. bestimmt.

Rus den Nachbarländern.

▲ Mülhausen i. Elz, 1. Aug. Heute nachmittag fand hier die Konstituierung der Oberberghausischen Kraftwerke A.-G. mit einem Aktienkapital von 20 Mill. Mark statt. Gründer sind die Stadt Mülhausen, die Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G. in Berlin, die Bank für elektrische Unternehmungen in Jülich sowie die Herren Justus Brent in Gremmelsberg und Karl Zander in Jülich. Zweck der Gesellschaft ist die Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie in Elz-Lothringen und Baden, zunächst gestützt auf die von der Stadt eingebrachten Mülhausener Elektrizitätswerke. Zu dem Programm der Gesellschaft gehört Ansbau der Wasserkraft des Rheines unterhalb der Reichsgrenze bei Biele.

▲ Aus dem Elz, 1. Aug. Infolge des starken Aufstrebens der Industrie in Elz ist ein großer Teil der Garnison beurlaubt worden. Auf dem Wagenauer Schießplatz, wo zurzeit das 76. Feldartillerie-Regiment (Freiburg i. Br.) Schießübungen abhält, sind ebenfalls vereinzelte Aufmärsche von Ruhr vorgekommen. Den Truppen wird dort als Getränk statt des Wassers schwarzer Kaffee verabreicht, was sich als sehr zweckmäßig erwiesen haben soll.

▲ Aus der Pfalz, 1. Aug. In seltenem Maße sind in diesem an Abnormitäten reichen Jahre die Waldbeeren vielerorts geraten. So sind im Donnersberggebiet besonders die Himbeeren reichlich vorhanden; für den Liter werden 40 Pf. verlangt und bezahlt. Auch Erdbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren bringen gute Erträge. Sehr wertvoll sind es dagegen mit den Obstausstellungen in Elz. Während die bekannten „Pfalzer Köstlichkeiten“, die besonders im Donnersberggebiet gedeihenden Obstsorten, eine Durchzüchtung bringen dürfen, ist an eine Bessere nicht zu denken. Von Steinobst sind Pfälzern und Nibelungen in reichlicher Menge vorhanden, Pfälzern nur sibirische und kernobst sehr verschieden, doch Keffel besser wie Birnen.

▲ Vom Rhein, 1. Aug. Die seit längerer Zeit gesperrte walt Dr. u. s. b. r. über die Nähe in Bingen ist jetzt wieder dem Verkehr übergeben worden. — In der Gemarkung Münsterey bei Bingen wurden mehrere neue Weblausherde entdeckt.

Sandwirtschaft.

Tarif für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Wie das Groß. Ministerium des Groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten mitteilt, hat es auf Anregung der badischen Landwirtschaftskammer die Groß. Generaldirektion der badischen Staatsbahnen ermächtigt, mit den Nebenbahnverwaltungen wegen Einrichtung eines Erpreßgut-Spezialtarifs auf der Grundlage in Venehmen zu treten, daß a) die Staatsbahnen für ihre Strecken den Frachttarif für bestimmte Güter in einer Schmittafel I und b) die Nebenbahnen für ihre Strecken die Erpreßgutfrachttarife in einer Schmittafel II zur Verfügung stellen. Durch diese Tarifmaßnahme wird einem schon längst gebeten Wunsch der Landwirtschaft Rechnung getragen werden, indem nunmehr in Aussicht steht, daß die ermäßigten Erpreßgutfrachttarife für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die sich bisher nur auf die Staatsbahn bezogen, auch für die Nebenbahnen geltend machen.

Die Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogs.

In den Tagen vom 19. bis 2. September d. J. feiert die Residenzstadt Karlsruhe das Fest der Silberhochzeit des erlauchten Großherzogs. Wovon hat der Entwurf ein vorläufiges Programm für die aus diesem Anlaß zu treffenden Veranstaltungen aufgestellt und veröffentlicht. Einem besonders erhebenden und glänzenden Verlauf werden voraussichtlich der Gul d i g u a s. a. t. am Montag, den 19. September, in der Festhalle und der Festzug der Turn- und Sportsvereine vor das Groß. Schloß am Mittwoch, den 21. September nehmen. Die Verteilung am Festzuge verspricht außerordentlich stark zu werden. Die Vereine wecheln untereinander, durch zahlreiche Teilnahme in ihren kleidamen Kostümen und durch Darstellung von

so sichtlich zutage trat, umstanden alle eine Weile den heftig schluchenden Alten.

„Ihr sollt heute nicht ohne Brot heimkehren,“ sagte ein Mann in Arbeiterkleidung. „Ihm er sich an die anderen wandte, fuhr er fort: „Wir wollen dem Unglücklichen seine Waren abkaufen, jeder trage nach seinen Kräften zur Binderung dieser Not bei.“

Ein anderer hatte bereits die sämtlichen Boie vom Boden aufgelesen und hielt sie den übrigen Umstehenden entgegen, indem er lachend jedem zurief: „Lauter Treffer, meine Herrschaften, lauter Treffer, wer kauft? Wer hat noch Lust? Hier tut man ein gutes Werk.“

„Wir wollen auch so einen Treffer haben, aber den Haupttreffer, Möschen, Du ziehst für mich ein Los,“ sagte Tante Aurelia heiter. Als das Kind ihr das ausgewählte Papier übergab, legte sie lächelnd ein blankes Zweimarkstück in die kleine Sand. Möschen brachte es eilig dem glückstrahlenden Mann, dessen Schmerz sich rasch in Freudentränen aufgelöst hatte.

Im Ru war auch alles andere verkauft, was vorher niemand haben wollte, Solentträger, Portemonnaies, Knöpfe, aller mögliche Kram wurde versteigert und mit guten Preisen bezahlt.

„Noch kann ich es gar nicht fassen,“ jubelte der Arme, dessen Schwäche wie weggeblasen war, in der Freude schien er sie gar nicht mehr zu fühlen.

„Nun freut Euch, Kinder!“ schrie er, als könnten die Angerufenen ihn hören, „nun bin ich reich und bringe Brot zum Sattessen. Vergelt's Euch Gott tausend und tausend Mal, Ihr guten Leute!“

Glückselig trotzte er gleich darauf mit seinem leeren Köfferchen von dannen. Alle aber fühlten eine süße Genugtuung im Herzen ob des gelungenen guten Werkes. — (Fortsetzung folgt.)

„Gruppen“ und Vorführung von „Feinwagen“ das Bild zu einem imposanten und farbenprächtigen zu gestalten. Das an den Festtag sich anschließende „Fasnachtsfest“, in dem Hunderte von Mitgliedern der Turn-, Fußball- und Athletikvereine von Karlsruhe und Umgebung lebendigen in einem Bild voll jugendlicher Kraft, Gesundheit und Schönheit vorzuführen werden, dürfte für die zahlenden Festbesucher ein seltenes Schauspiel sein. Zweifelslos wird wieder, ähnlich wie im Jahre 1906, ein großer Fremdenzuzug nach der Weidung auf die Festtage eintreffen. Da ist es wohl auch Pflicht der Festbesucher, schon mit Rücksicht auf die vielen auswärtigen Festgäste, die sich hier einfinden werden, um dem hohen Aufwandspaar ihre Glückwünsche darzubringen, die Stadt in ein schönes Festgewand zu kleiden. Nicht minder aber wird die gesamte Bevölkerung Karlsruhes ihre freundliche Anteilnahme an dem bedeutungsvollen Feste und ihre Liebe und Verehrung für unser hohes Fürstentum dadurch auch äußerlich bekunden wollen, daß sie die Häuser während der Feste besetzt und, soweit möglich, auch auf sonstige Weise ziert. Die Art der Ausschmückung soll den einzelnen Hausbesitzern und Wohnungsinhabern vollständig anheimgestellt bleiben, doch wird es begrüßt werden, wenn, wie bei früheren Anlässen, einige Hausbesitzer für die Dekoration der Fenster und Balkone frühzeitig gezeigten werden. Lebende und blühende Pflanzen spielen bei der Schmückung eine Hauptrolle. Die hässliche Verwaltung wird in solchen Sinne den Marktplatz dekorieren lassen und die Karlsruher Gärten sind sicher bereit, blühende Pflanzen und Grün zur Ausschmückung der Privatwälder zu mäßigen Preisen zu liefern. Früher vorgenommene Dekorationsproben haben gezeigt, daß wenige große Pflanzen, auf die Fensterbank gestellt, besser wirken, als eine Menge kleiner Töpfe, und daß gelbe, rote und blaue Blumen am wirksamsten sind (Tagetes, Geranien, Begonien, Astern, Hortensien, Petunien). Als Umhüllung der Töpfe empfiehlt sich das bekannte Creppapier in hellgelb, hochrot und hellgrün, am besten in ein und derselben Farbe für die ganze Fensterreihe. Zum Schutze des in den Straßen wandernden Publikums ist eine Vorrichtung gegen etwaiges Abstreifen der Töpfe unbedingt nötig. Ballone lassen sich je nach ihrer Art mit aufsteigenden Kalksalzpflanzen (Korbeer, Echinops, Auluba etc.) aufhängen; der Fein empfiehlt sich zur Begrenzung der Gitter. Zur Dekoration der Häuser und Ladeneingänge liegt die Aufstellung passender Kalksalzpflanzen am nächsten (Korbeerpyramiden, Angelbäumchen). Zur Verwendung blühender Pflanzen sind geeignete Bläse auch die Ladenhändler, in welchen sich übrigens je nach Lage des Falls schon mit den Waren selbst eine Festdekorationswirkung ergibt, die besser wirkt, als unfähigere Blüten mit Korbeerkränzen und ähnlichen Dingen und die auch für den Geschäftsmann vorteilhafter ist, indem sie die von ihm feilgebotenen Gegenstände dem Publikum und namentlich auch den Fremdenbesuchern der Stadt in schöner Anordnung vorführt. Die Ausschmückung der Läden in den Geschäftshäusern wird sich zweckmäßigerweise nach den vom Fremdenverkehrsverein veröffentlichten Anweisungen für die Beteiligung an dem auf die Festtage in Aussicht genommenen Schaufenster-Wettbewerb richten.

Wo die zur Verfügung stehenden Mittel beschränkt sind, läßt sich ganz allgemein der Rat geben, lieber nur einen bevorzugten Fassadenteil (Mitte der Balkontage, Balkon, Erker etc.) gut und genügend groß im Maßstab zu verzieren, als kleinliches Detail auf die ganze Front zu verteilen. Das gilt für den Pflanzenzweig, den Kalksalzbaum und die Weidenzweige. Eine allgemeine Illumination ist übrigens, abgesehen von dem Markt- und Platz, der an den Abenden des 10. bis 21. September festlich beleuchtet werden soll, nicht beabsichtigt.

Für die Erstellung von Rat an die Einwohnerschaft bei der Schmückung der Häuser hiernach, insbesondere auch für die Lieferung von Abweiser für den Bezug von Dekorationsgegenständen aller Art sind, nach Stadtteilen oder Straßen geordnete, Kommissionen eingesetzt worden. Der Einwohnerschaft wird empfohlen, sich in allen die Ausschmückung betreffenden Angelegenheiten an diese Kommissionen, deren Zusammensetzung noch bekannt gegeben wird, zu wenden. Nötigenfalls nimmt auch die städtische Gardendirektion Bestellungen auf Tannenreis und Girlanden entgegen.

Lokales.

Karlsruhe, 3. August 1910.

Hausbriefkasten für sämtliche Mieter eines Hauses. Seit Jahren ist man bemüht, den Post- und Zeitungsdienst eine Erleichterung in ihrem Bestehen zu schaffen. Der Wunsch der Postbehörden, die Herren Hausbesitzer möchten doch unten in ihren Hausfluren Briefkasten für jeden Etagen-Mieter anbringen, ist wenig beachtet worden. Wie wir hören, hat sich Herr Hermann Wolff, Inhaber des Cafe Bauer hier, mit dieser lokalen Frage seit Jahren befaßt, und es gelang ihm, einen praktischen Hausbriefkasten anfertigen zu lassen, der ihm auch vom kaiserlichen Patentamt geschützt wurde, und nun hier in Karlsruhe zur ersten Einführung gelangen soll. Der Briefkasten ist in zusammenhängender Form angefertigt, daß jeder Etagen-Mieter eines jeden Hauses sein eigenes Postfach und seine eigenen Schlüssel hat. Der Briefkasten weist ferner die Annehmlichkeit auf, daß neben den Namen der Etagen-Mieter auch die Namen der Unter-Mieter angebracht werden, ebenso ist ein Mann vorzuziehen, der die Anbringung der Namen der Hausbesitzer, der nächsten Postämter usw. für die Sicherheit der Postfächer ist ebenfalls große Sorge getragen, und sämtliche Türen mit Sicherheits-Schlössern versehen. Den Herren Hausbesitzern sollen diese Briefkasten unentgeltlich leihweise zur Verfügung gestellt werden. Die Umkosten sollen im Wege des Melamontens gedeckt werden. Auch wir können nur wünschen, daß die Bestrebungen, die Herr Wolff im Auge hat, von Erfolg gekrönt werden mögen.

Aus dem Gerichtssaal.

E. Karlsruhe, 2. August. (Ferienstrafkammer I.) Am 16. April fuhr in dem um 10 Uhr von Karlsruhe nach Pforzheim gehenden Zuge der 31 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Reichenbacher und zwei Wurzeln aus Söllingen sowie ein junges Mädchen, das eine längere Weile so maßen und verschiedenes Gepäck bei sich hatte. Die Söllinger unterhielten sich mit dem Mädchen recht eingehend. Auf der Station Söllingen verließen sie den Wagenabteil, wobei Reichenbacher auf der linken Seite ausstieg und sich sehr eilig davon machte. Als das Mädchen kurz darauf etwas aus seiner Handtasche nehmen wollte, entdeckte es, daß seine goldene Uhr im Werte von 85 Mk. entwendet worden war. Der Diebstahl konnte nur durch eine der in Söllingen ausgehorenen Personen verübt worden sein. Das Mädchen erstattete Anzeige. Durch die daraufhin eingeleitete Untersuchung konnten die Namen der Söllinger bald festgestellt werden. Als Reichenbacher erfuhr, daß gerichtliche Erhebungen bezüglich seiner Person stattfanden, flüchtete er in die Schweiz. Er kehrte aber nach einigen Wochen zurück und stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft. Den Diebstahl verübt zu haben, bekennt Reichenbacher. Er gesteht eine andere der Mitfahrerinnen, einen gewissen Mann, der Zeit, auch in der heutigen Verhandlung hat er das. Die Weite der Verhandlung ließ jedoch keinen Zweifel darüber, daß der wegen Diebstahls schon verurteilte Angeklagte die Uhr gestohlen hatte. Das Gericht er-

kannte auf 9 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Der Wirt Bodemüller in Durlach hatte sich dieses Frühjahr im Durlacher Gemeinwald ein größeres Quantum Holz ersteigert. Als dasselbe abgeführt werden sollte, stellte sich heraus, daß davon etwa ein Ster im Werte von 12 Mark entwendet worden war. Der Dieb konnte bald in der Person des wiederholt bestraften Tagelöhners Fidelius Schill aus Waldbrunn, wohnhaft in Durlach, ermittelt werden. Das Holz hatte er an einen anderen Durlacher Wirt für 4 Mark verkauft. Der Angeklagte erhielt 6 Monate Gefängnis.

Die Berufung des Fabrikarbeiters Hermann Postweiler aus Aue, den das Schöffengericht Durlach wegen Körperverletzung mit 14 Tagen Gefängnis bestraft hatte, wurde als unbegründet verworfen.

Gleichfalls kostenlos zurückgewiesen wurde die Berufung des Meisters Ludwig M. genannt Scheurer aus Oberhausen. Gegen ihn hatte das Schöffengericht Philippsburg wegen Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen ausgesprochen.

Auf ihrer Wanderfahrt kamen anfangs Juli die Pögeleiarbeiter Bernhard Lehr aus Wühl und Wendelin Lehr aus Oberhausen nach Rheinhausen. Sie stiegen in die dortige Pögelei ein, nachdem sie zuvor einen Fensterladen aufgerissen hatten, und einwenden zwei Lederriemen, Seife und eine Schere. Die Angeklagten sind beide wegen Diebstahls schon wiederholt bestraft. Wegen erkrankter Diebstahls- und Hausfriedensbruchs verurteilte der Gerichtshof Bernhard Lehr zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis, Wendelin Lehr zu 2 Monaten 1 Woche Gefängnis. An jeder Strafe kam 1 Woche Untersuchungshaft in Abzug.

Einen Spatz hatte am 28. April der Tagelöhner Arnold Haas aus Ettlingen im Sonnenbad auf Gemarkung Klippur machen wollen, ein Diebstahl war aber daraus geworden. An jenem Tage besuchte der Wäcker Pfingler aus Ettlingen das Sonnenbad. Seine Kleidung hatte er unterdessen an der das Bad einschließenden Bretterwand niedergelegt. Haas hatte dies wahrgenommen und war über die 2 Meter hohe Bretterwand gestiegen, angeblich, um die Hosen des Pfingler zu holen und zu verjeden, um diesen dadurch in Schrecken zu versetzen, wenn er später beim Ankleiden seine Hosen nicht mehr vorfand. Haas nahm aber nicht die Hosen, sondern den in denselben befindlichen Geldbeutel mit 87 Mark Inhalt an sich und verschwand damit. Er wurde deshalb wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

In geheimer Sitzung gelangte die Anklage gegen den 17 Jahre alten Kellner Ludwig K. K. ein aus Koblenz wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 B. G. B. zur Verhandlung. Der Fall endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Auch für den **Monat August allein** kann der „Badische Beobachter“ bei allen Postanstalten bestellt werden.

Sport.

Motorbootregatta auf dem Bodensee. Sonntag, den 31. Juli. Handicap-Regatta. 1. Gruppe: Bahnlänge 40 km. 1. Preis „Beatrice“, 2. Preis „Ela“. 2. Gruppe: Bahnlänge 30 km. 1. Preis „Jie“, 2. Preis „Saurer A III“, 3. Preis „Marienfelde“, 4. Preis „Saurer A II“.

Vermischte Nachrichten.

Eine demiterte Welterin Hungers gestorben. In Paris, 1. Aug. Hier starb eine 70jährige Welterin namens Descamp infolge schlechter Ernährung bzw. infolge Hungers. Sie hatte seit langer Zeit Armenunterstützung bezogen. Als nach der Beerdigung ihre Wohnung durchsucht wurde, fand man in ihrem Bett 14 000 Franken vor.

Konstantin.

Paris, 1. Aug. Infolge des gestern gefahrenen Beschlusses sind heute früh die Dachbeder, sowie die Meis- und Zinnschneider in den allgemeinen Ausstand getreten. In Betracht kommen 12 000 Arbeiter und 2 200 Unternehmer. Die Streikenden verlangen eine Lohnerhöhung von zwei Franken pro Tag und 50 % Zulage für Überstunden.

Sancti-Spahn.

Belgrad, 1. Aug. In der vergangenen Nacht wurde in einem Weingeschäft an einem der belebtesten Plätze ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe, von denen man bisher keine Spur hat, plünderten die Kasse, welche über 60 000 Franken und verschiedene Wertgegenstände enthielt.

Schlechte Weinansichten.

Wien, 2. Aug. Im Baabländer und Neuenburger Nebelgebirge hat der falsche Mehltau die Weinernte fast gänzlich vernichtet.

Opfer der Berge.

Kopenhagen, 2. Aug. Nach einer Meldung aus Bergen unternahm 2 Offiziere des Panzerregiments „Gneisenau“, der gegenwärtig bei Hæland liegt, vorzusehen eine Befreiung des Wägneliebers. Dabei stürzte der eine ab. Erst am anderen Tage wurde seine arg verblutete Leiche gefunden.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke **Kufeke** Nahrung für: Kinder, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Von Nr. 29 der „Sterne und Blumen“, die auch unter dem Titel **Gedenkblatt** zum 100. Todestag der Königin Luise von Preußen herausgegeben und in einer Auflage von 300 000 Exemplaren in ganz Deutschland verbreitet wurde, liehen wir auf Wunsch Exemplare auf Kunstdruckpapier (in Umschlag) herstellen und geben solche in beschränkter Anzahl zum Preise von 60 Pfennig pro Exemplar (nach auswärts 90 Pfennig) ab. Bestellungen nimmt entgegen **Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.**

Vielseitigen Wünschen entsprechend verlängere ich meinen **Grossen Schürzenverkauf** bis einschl. 10. August er. und gewähre ich bis dahin **20 bis 50% Rabatt.** **M. Walz Wwe.,** Karlsruhe, Marienstrasse 83.

Für Reise und Ferien bieten wir große Vorteile beim Einkauf von **Herren- und Knaben-Sommer-Kleidung.** Im Preise bedeutend ermäßigt: **Wasch-, Leinen- und Flanell-Anzüge für Herren** 5.- 9.50 12.50 14.50 **Knaben-Wasch-Anzüge** 2.50 3.75 4.95 6.25 8.50 **Sport- und Touristen-Anzüge** neue Sendungen eingetroffen. **Wasserdichte Lodenmäntel und Capes** **Gummi-Mäntel und Gummi-Capes** **Trotz der billigen Preise Rabattmarken.** **Spiegel & Wels.**

Räumungs-Ausverkauf wegen Umzug nach Waldstrasse Nr. 45, Neubau. **Doppelte Rabatt-Marken oder 10% in bar.** Rohrplattenkoffer, Pappelholzkoffer, Bügelkoffer, Damenhul-koffer, Damenhulschachteln, Anzugkoffer, Faltenkoffer, Flaid-hüllen, Wischesäcke, Seilrime- und Stockfuturale, Handtaschen, Reise-Necessaires, schone Lederwaren. **Grösste Auswahl in Damen-Handtaschen.** Grosse Partie in zurückgesetzten Koffern, Taschen- u. Damen-handtaschen unter Herstellungswert. **Jagd-, Touristen-, Hoch-Touristen-, Fussball- und Tennis-Sport.** Reparaturen sofort! **Kofferfabrik Eduard Müller, Grossh. Hofliefer.** Karlsruhe Waldstrasse 49 Fernspr. 2561.

Das Familienblatt **„Die katholische Welt“** erscheint in monatlichen Heften (62 Seiten stark, reich illustriert) und kostet per Heft 40 Pf. Probenummern in jeder Buchhandlung erhältlich. Das Zentralorgan der katholischen Geistlichkeit Bayerns, die „Theol. Prakt. Monatschrift“ (Jahrg. 1. 31.). Unsere Seelsorger begehren zweifelslos einen freier, der teilweise sogar sehr verhängnisvoll ist, wenn sie nicht trachten, gute Familienzeitschriften in die Häuser zu bringen, wie beispielsweise „Die kathol. Welt“ eine ist. Abgesehen von den wirklich zahlreichen nützlichen Kenntnissen, welche diese Schriften so ganz gelegentlich, ohne Anstrengung in angenehmer Weise vermitteln, dienen sie dem berechtigten Verlangen nach guter Unterhaltungslektüre und füllen von vornherein den Platz aus, den sonst der nächstbeste Romanroman ganz leicht für seine schlechte, oft direkt entsetzliche Schundware eingenommen erhält. **Köln. Volkszeitung:** „Die kath. Welt“ bietet einen so abwechslungsreichen und guten Stoff, daß ihre Beliebtheit noch stets zunehmen wird...

Katholischer Mädchenschub-Verein Karlsruhe. Herrschaften und Prinzipale finden jederzeit solides, zuverlässiges Personal sowie Stellenjüngende jeder Branche gute Stellen in unserem Bureau, Sofienstrasse 19, St. Elisabethhaus, Telefon 744. Der Vorstand.

Nächste Woche! Ziehung sicher 13. August **Wohltätigkeits-Geld-Lotterie** für Invaliden, Witwen u. Waisen **44 000 M.** Hauptgewinn **20 000 M.** 27 Gewinne **11 000 M.** 2900 Gewinne **13 000 M.** Los à 1 M. (11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.) empfiehlt Lotterie-Unternehmer **J. Stürmer,** Strassburg i. E., Langstr. 107. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Gebr. Göttinger, G. m. b. H., Kaiserstr. 40, H. Hoyle, E. Flügel, L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.